PARTNER IM RND REDAKTIONSNETZWERK DEUTSCHLAND

Stadtleben

07:09 Uhr / 08.08.2021

Hinternkunst mit Hintersinn am Opernhaus

Kunterbunte Kunstaktion am Opernhaus in Hannover: Viele Passanten verewigten sich auf einer riesigen Leinwand – indem sie ihre Kehrseiten in Farbe tunkten und ihre Abdrücke hinterließen. Die Aktion ist Teil eines Projekts, in dem es um die Zukunft der Stadtgesellschaft geht.

Hannover. Kevin Poschke steht auf und guckt kritisch: „Das sieht aus, als hätte ich einen Knochenpop“, sagt er. Immerhin: Er hat Eindruck hinterlassen, beziehungsweise Abdruck. Er hat seinen Allerwertesten auf einer großen Leinwand hinterlassen, die an diesem Samstagnachmittag auf den Stufen des Opernhauses ausliegt. Damit ist Poschke Teil eines Kunstwerks und das wiederum Teil eines mehrmonatigen künstlerischen Projekts, in dem es um nicht weniger als die Zukunft der Stadtgesellschaft geht.

„Platz des Zusammensitzens“ heißt es, initiiert vom Cameo Kollektiv freier Kreativer, unterstütz von etlichen Menschen und Organisationen vom Kulturbüro über den Freundeskreis Hannover und das Staatstheater bis zum ZeitZentrum Zivilcourage. „Mit wem sitze ich gerne zusammen? Was passiert, wenn man öffentlich sitzt? Zwischen welchen Stühlen sitzt du? Um Fragen wie diese geht es“, sagt Stefanie Schweizer, eine der Projektleiterinnen. Und das wird hier, an der Oper, ganz bildlich verhandelt.

Lesen Sie hier: Liegen lernen auf der Hochstraße

Hinternkunst mit Hintersinn

Wichtig ist, was hinten draufkommt: Wer mitmacht, zieht sich eine Mülltüte über, tunkt die Kehrseite in Acrylfarbe und setzt sich auf die Leinwand. „Po-(sitz)ion“ hat die hannoversche Künstlerin Sharina Meiners ihr entstehendes Werk

genannt. „Ich verstehe das Ganze auch gesellschaftlich“, sagt sie: Wer setzt sich mittenrein, wer an den Rand? Wer hockt sich mitten auf andere Abbilder, wer tritt sie mit Füßen? „Die meisten gucken erst einmal, welche Farbe noch nicht so oft vertreten ist und wählen die“, hat sie beobachtet.

Am Werke: Kevin Poschke sitzt es aus. Quelle: Nancy Heusel

Die Hinternkunst hat Hintersinn. Es geht um nicht weniger als darum, wie eine gespaltene Gesellschaft wieder zusammenfindet, wie man ihr Räume dafür eröffnet, gerade in der Öffentlichkeit. In den vergangenen Wochen stellten die Akteure zum Beispiel Stühle entlang der Spinnereistraße am Ihmezentrum auf, zur Irritation vieler Passanten. Sie thematisierten in einer Popup-Aufstellung in der Galerie Luise, welche Positionen Menschen verschiedener Glaubensrichtungen bei der beim Ausüben ritueller Handlungen einnehmen. Oder sie luden einfach mal ganz spontan zum Zusammensitzen an sonst oft menschenleeren öffentlichen Plätzen.

Lesen Sie hier: Hannovers Innenstadt – das würden Jugendliche anders machen

Kunst und konkrete Vorschläge

Herauskommen soll im Herbst eine Kunstausstellung unter anderem mit der dann in handlichere Teile zerschnittenen „Po-(sitz)ion“-Leinwand, eine Zeitschrift – und Vorschläge dafür, wie man ganz konkret den Theodor-Lessing-Platz so umgestalten könnte, dass sich dort am Rathaus tatsächlich Menschen aufhalten und austauschen.

Die Künstlerin: Sharina Meiners Quelle: Nancy Heusel

Die fröhliche Aktion an der Oper erregt jedenfalls viel Aufmerksamkeit. Margit Dreyer und ihr Sohn Christoph unterbrechen ihren Einkaufsbummel für eine Sitzung „weil wir so etwas immer gut finden“. Slam-Poet Tobi Kunze kommt mit einer Gruppe internationaler Jugendlicher vorbei und verweilt. „Die machen hier gerade einen politischen Bildungsurlaub“, sagt er: „Da passt eine Aktion wie diese natürlich wie Arsch auf Eimer.“

Die nächste Aktion von „Platz des Zusammensitzens“ ist ein dreiteiliger Workshop in der Glockseewerkstatt am 14., 21. und 28. August, jeweils von 10 bis 16 Uhr. Dort bauen die Teilnehmenden Stühle als Sinnbild ihres Platzes in der Gesellschaft. Anmeldung über die Website zusammensitzen.org.

Lesen Sie hier: Wie geht es nun in Hannovers Experimentierräumen weiter, Herr Onay?

Von Stefan Gohlisch